

Burhan Aygün, Pia Bühler, Rhea Daraboš,
Samira Eissa, Ina Hagen-Jeske,
Isabella Helmi Hans, Merve Arife Kanbur,
Fabienne Molela Moukara, Sharon Ogiemwonyi

RassisMuss MachtKritisch

Interdisziplinäre Perspektiven
auf Rassismusforschung in
Augsburg

Um aus dieser Publikation zu zitieren, verwenden Sie bitte diesen DOI Link:
<https://doi.org/10.22602/IQ.9783745870848>

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bvb:384-opus4-1067818>

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet
über dnb.dnb.de abrufbar.



[PubliQation](#) – Wissenschaft veröffentlichen

Ein Imprint der Books on Demand GmbH,
In de Tarpen 42, 22848 Norderstedt

© 2023 Ina Hagen-Jeske
Buchsatz, Umschlagdesign, Herstellung und Verlag:
BoD – [Books on Demand GmbH](#),
In de Tarpen 42, 22848 Norderstedt

Abbildung Cover: Street Art in Paris, 2023 (unbekannte*r Künstler*in).
Quelle: Ina Hagen-Jeske.

ISBN 978-3-7458-7084-8

INHALT

VORWORT	7
<i>Ina Hagen-Jeske</i>	
INKLUSION ALS MENSCHENRECHT	13
Ein rassismuskritisches Plädoyer	
<i>Isabella Helmi Hans</i>	
ÜBERWINDEN, WAS KLEIN HÄLT	29
Rassismuskritik und Empowerment als Widerstandsformen gegen Rassismus	
<i>Sharon Ogiemwonyi</i>	
ALLES ANDERS?	49
Der Umgang mit rassifizierenden Differenzen in der deutschsprachigen Erziehungswissenschaft	
<i>Merve Arife Kanbur</i>	
RASSISMUS IM BILDUNGSSYSTEM	67
Die schulische Verantwortung im Kampf gegen Rassismus	
<i>Fabienne Molela Moukara</i>	
HANDICAPS DES DEUTSCHEN BILDUNGSSYSTEMS	89
<i>Burhan Aygün</i>	
MIKRO-AGGRESSIONEN	105
Zur Bedeutung subtiler Rassismen	
<i>Samira Eissa</i>	
WUT IN AUGSBURG	121
Rassismus-Abwehr in Leser*innenbriefen zur Umbenennungsdebatte über das Hotel Maximilian's	
<i>Rhea Darabos</i>	

DAS SCHWEIGEN DER MEHRHEIT	143
Eine rassismuskritische Auseinandersetzung mit dem <i>Weißsein</i> <i>Pia Bühler</i>	
GLOSSAR	157
LITERATURVERZEICHNIS	165
AUTOR*INNENVERZEICHNIS	169

VORWORT

Ina Hagen-Jeske

Welchen Beitrag kann Forschung leisten, um rassistische Strukturen abzubauen? Wie lassen sich die Ergebnisse in die Stadtgesellschaft hineinragen? Wie entsteht ein Austausch zwischen städtischen Akteur*innen und (Nachwuchs-)Forschenden? Diese Fragen standen im Mittelpunkt unseres Projektes und sind wichtiger Bestandteil dieser Veröffentlichung.

WIE ALLES BEGANN

Ausschlaggebend dafür war ein Anruf von Sabine Nölke-Schaufler, der damaligen Diskriminierungsbeauftragten der Stadt Augsburg. Sie kontaktierte mich Ende 2020 im Nachgang einer Veranstaltung mit einer Idee für ein Forschungsprojekt, das Rassismus und damit verbundene *weiße*¹ Privilegien im Augsburger Kontext untersuchen sollte. Im Gespräch entwickelten wir diese Idee weiter und beschlossen, ein interdisziplinäres Team aus Studierenden zusammenzustellen und bereits geplante Studien im Rahmen von Abschlussarbeiten als Basis in dieses Projekt einzubinden.

WER WIR SIND

Daraufhin kontaktierte ich mir bekannte Studierende, die sich im Laufe des Studiums auf Postkoloniale Studien und/oder Rassismusforschung spezialisierten. Darüber hinaus erkundigte ich mich nach weiteren möglichen Kandidat*innen innerhalb eines informell existierenden Arbeitskreises von Kolleg*innen der Universität Augsburg. Rasch fand sich ein kleiner Kreis von Studierenden, die wiederum Kommiliton*innen kannten und

1 Vgl. Glossar dieses Bandes.

vorschlugen. So entstand nach dem Schneeballprinzip ein interdisziplinäres Team aus Erziehungswissenschaftler*innen, Sozialwissenschaftlerinnen und Europäischen Ethnologinnen. Die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit Rassismus sowie Kritischer *Weißseinsforschung* war Hauptkriterium bei der Team-Zusammenstellung. Mindestens genauso bedeutsam war aber, dass die individuellen Rassismuserfahrungen im Zentrum der Forschung stehen. Ebenso wichtig war die kritische (Selbst-)Reflexion bei denjenigen, die sich dem Thema aus privilegierter Perspektive widmeten. Nur unter diesen Voraussetzungen kann das komplexe Thema Rassismus ausreichend betrachtet werden und ein reflektierter, respektvoller und diskriminierungsfreier Austausch überhaupt stattfinden, denn wir sind alle durch Rassismus beeinflusst. Deshalb setzte sich das Projektteam aus BI-PoC² sowie weißen Akteur*innen zusammen. Ziel war es nun, die bereits im Rahmen der Abschlussarbeiten begonnenen Forschungen und daraus abgeleitete Handlungsempfehlungen in Form einer Publikation an die Stadt Augsburg zu überreichen. Dabei bestand meine Rolle – neben der Teamzusammenstellung – vor allem in der Koordination und Einbringung meiner Erfahrungen als Forschende und Lehrende in dem Gebiet der Rassismusforschung. Die detaillierten Informationen über uns, also die jeweiligen Lebensläufe und Expertisen, können im Autor*innenverzeichnis nachgelesen werden.

UNSERE ARBEITSWEISE

Da unser Projekt mitten in einer Covid-Welle im Winter 2021 anlief, fanden unsere Treffen digital statt. In den ersten Meetings lernten wir uns kennen und legten einen Codex fest, dessen Basis eine diskriminierungsfreie Sprache und ein wertschätzender, respektvoller Umgang war. Um einen hierarchiearmen Austausch zu gewährleisten, einigten wir uns auf das informelle ‚Du‘.

Ein wichtiges Ritual unserer Treffen war die Wie-geht-es-mir-Runde zum Einstieg eines jeden Meetings. So konnten wir zumindest temporär

2 Vgl. Glossar dieses Bandes.

den (auch pandemiebedingten) Frust loswerden, aber auch schöne Erlebnisse teilen. Gleichzeitig schufen wir so Nähe – trotz digitaler Distanz – und ermöglichten dadurch einen produktiven Austausch. Die kurze Check-out-Runde am Ende einer jeden Sitzung ermöglichte es uns, ein (individuelles) Fazit zu ziehen und einen ritualisierten Abschluss zu finden.

Wir trafen uns zweimal im Monat für etwa zwei Stunden. Die digitalen Meetings hatten in der ersten Hälfte der Projektphase einen kolloquiumsähnlichen Charakter: Ein bis zwei Teilnehmende präsentierten den aktuellen Stand ihrer Projekte und stellten noch offene Fragen bzw. Herausforderungen zur Diskussion. Nachdem alle Projekte vorgestellt worden waren, diskutierten wir in der zweiten Projektphase vor allem organisatorische Fragen: Stylesheet und Abgabe der Texte, Korrekturschleifen, Aufbau der Publikation, etc. Im Laufe der Zeit wurden unsere Treffen so zu einem Raum, in dem wir die Leidenschaft am Thema teilen konnten, aber auch die Zweifel, ob sich dieser Einsatz auszahlen würde. Auch Aushandlungen mit einzelnen Betreuer*innen der Abschlussarbeiten wurden thematisiert, genauso wie die vielfältigen Blickwinkel der jeweiligen Teilnehmenden. Im Vordergrund stand dabei stets die gegenseitige Unterstützung und Stärkung.

WORUM ES IN DER PUBLIKATION GEHT

Dieser Band ist schließlich das Ergebnis von über einem Jahr intensivem Austausch und konstruktiver Arbeit. Er setzt sich aus den jeweiligen Forschungsergebnissen der erziehungswissenschaftlichen, ethnologischen und sozialwissenschaftlichen Arbeiten zusammen. Darüber hinaus werden aus diesen Ergebnissen auch Empfehlungen abgeleitet, die sich nicht nur an die Stadt Augsburg, sondern an die gesamte Leserschaft richten. Diese Veröffentlichung macht universitäre Forschung einem breiteren Publikum zugänglich und trägt diese in die Stadtgesellschaft hinein. Im besten Fall macht sie nicht nur auf rassistische Strukturen aufmerksam, sondern stößt einen Wandel an. Der Austausch zwischen Wissenschaft und Praxis ist dafür von großer Bedeutung, ja sogar Voraussetzung, um nachhaltig gegen Rassismus vorzugehen.

Den Anfang dieses Bandes macht Isabella Helmi Hans mit einem rassismuskritischen Plädoyer, indem sie sich für das Konzept der Inklusion als Menschenrecht ausspricht. Dabei stellt sie fest, dass dafür eine Abkehr von Integrationsbestrebungen und -konzepten vonnöten ist, und nur der Einsatz für eine inklusive Haltung ebenso wie die Kritik am Rassismus die Menschenrechte wahren können.

In ihrem Beitrag ‚Überwinden, was kleinhält‘ verdeutlicht Sharon Ogiemwonyi die Chancen aber auch Grenzen von Empowerment-Arbeit. Dabei arbeitet sie heraus, wie gut konzeptionierte Safe(r) Spaces die Bewältigung von Rassismuserfahrungen unterstützen und macht so deutlich, wie bedeutsam die Etablierung von Empowerment-Strukturen von und für BIPoC ist.

Merve Arife Kanbur widmet sich dem Umgang mit rassifizierenden Differenzen in der deutschsprachigen Erziehungswissenschaft. Sie zeichnet dabei den Wandel von der Defizitorientierung der Ausländerpädagogik über die differenzorientierte Interkulturelle Pädagogik hin zu einer postkolonialen, rassismuskritischen Ausrichtung nach. Dabei unterstreicht sie, dass ein geeigneter Umgang mit rassifizierenden Differenzen nur dann umsetzbar ist, wenn die Rassismuskritik ein zentraler Bestandteil in der erziehungswissenschaftlichen Forschung und Praxis ist.

Fabienne Molela Moukara und Burhan Aygün setzen sich in ihren Beiträgen jeweils mit dem deutschen Bildungssystem auseinander. Während Fabienne Molela Moukara die schulische Verantwortung im Kampf gegen Rassismus in den Blick nimmt und eine fehlende Akzeptanz und Anerkennung dieser rassistischen Realität an Schulen offenlegt, geht Burhan Aygün auf die Bildungsbenachteiligungen von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund im deutschen Bildungssystem ein. Er zeigt die ungleichen Zugangschancen in der Bildungslaufbahn auf und geht dabei auch auf die Covid-Pandemie und ihre Auswirkungen auf Schüler*innen mit Migrationshintergrund ein.

Über Mikro-Aggressionen und die Bedeutung von subtilen Rassismen geht es bei Samira Eissa. Indem sie auf ihre empirischen Ergebnisse zurückgreift, arbeitet sie Mechanismen von unterschwelligem Rassismus heraus. Dabei werden auch die enormen Auswirkungen auf die psychische Gesundheit von Betroffenen deutlich.

„Wut in Augsburg“ lautet der Titel eines weiteren Beitrags, in dem Rhea Daraboš die Rassismus-Abwehr in Leser*innenbriefen zur Namensdebatte des mittlerweile (trotz des langwährenden Widerstands) umbenannten Hotel Maximilian's analysiert. Dabei arbeitet sie wiederkehrende, typische Abwehrmechanismen heraus, welche u.a. die Existenz einer rassistischen Sprache ausschließen und die Bedeutung dieser Namensdebatte in Frage stellen.

Abschließend nimmt Pia Bühler die Leserschaft mit auf ihren selbst-reflexiven Weg. In ihrem Beitrag „Das Schweigen der Mehrheit“ macht sie auf die Bedeutung der rassismuskritischen Auseinandersetzung mit dem *Weißsein* aufmerksam und kommt u.a. zu dem Ergebnis, dass es neben einer rassismuskritischen, persönlichen Reflexion unerlässlich ist, auch auf institutioneller Ebene zu handeln.

Grundsätzlich gesprochen ist die Verwendung von rassismussensibler Sprache unerlässlich, wenn man sich mit Rassismus und kritischer *Weißseinsforschung* auseinandersetzt. Aus diesem Grund haben wir uns bewusst dazu entschieden, ein Glossar zu erstellen. Dieses hat in erster Linie die Funktion, die teils komplexen Hintergründe der in den jeweiligen Beiträgen genutzten Bezeichnungen und Schreibweisen zu erklären. Auf eine einheitliche Definition von Rassismus haben wir im Glossar jedoch bewusst verzichtet. Aus unserer Sicht kann eine kurze Definition dem vielschichten Phänomen nicht gerecht werden. Nicht zuletzt widmen sich alle hier gesammelten Beiträge dem Thema Rassismus und greifen je nach Schwerpunkt auf entsprechende Definitionen und theoretische Einordnungen zurück.

Schließlich noch ein Hinweis an diejenigen, die sich bisher noch nicht so intensiv mit rassismuskritischer Sprache beschäftigt haben: In diesem Fall empfiehlt es sich, das Glossar vorzuziehen und es als Grundlage für die jeweiligen Beiträge vorab zu lesen.

DANK

Abschließend geht mein persönliches Dankeschön an das großartige Projekt-Team. Für den überaus kompetenten und wertschätzenden Austausch, die Energie und den engagierten Einsatz danke ich allen Autor*innen von ganzem Herzen. Ich durfte viel von Euch lernen!

Für den abschließenden, prüfenden Blick auf unser Werk danken wir dem Team des Endkorrektors. Dankbar sind wir zudem unseren Freunden und Familien, die uns stets unterstützten, obwohl sie im Laufe des Projektes immer mal wieder auf uns verzichten mussten.

Für die finanzielle Unterstützung des Projektes sei der zentralen Antidiskriminierungsstelle der Stadt Augsburg gedankt. Die anschließende Publikation wäre nicht ohne die finanzielle Unterstützung durch den Verein ZAM e.V., einem Zusammenschluss Augsburger Migrant*innen(selbst)organisationen, möglich gewesen. Stellvertretend für das Team der Frauen- und Genderbeauftragten der Philologisch-Historischen Fakultät der Universität Augsburg, danken wir zudem Prof. Dr. Annika McPherson für die freundliche Förderung der Publikation.